Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 5 (1955)

Heft: 2

Buchbesprechung: Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden [...] Bd. 1: Frühe Menschheit, [...] Bd. 2: Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen

Autor: Bandi, H.-G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EINZELBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

Historia Mundi, Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Bisher erschienen: Bd. 1: *Frühe Menschheit,* und Bd. 2: *Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen.*[1] Francke Verlag, Bern 1952 und 1953. Preis pro Band Fr. 27.55.

Planung und Vorbereitung der «Historia Mundi» gehen auf den im Jahre 1950 verstorbenen Bonner Universalhistoriker Prof. Fr. Kern zurück. Die Herausgabe des zehnbändigen Werkes liegt nun in den Händen von Prof. Fr. Valjavec, München, dem ein internationaler Mitarbeiterstab zur Seite steht. Neuartig ist vor allem die Gliederung dieser Weltgeschichte: die fünf ersten Bände sind der Vor- und Frühgeschichte gewidmet, der sechste Band trägt den Titel «Übergang zur Moderne», der siebente wird sich mit dem Entdeckungszeitalter befassen, und nur die letzten drei Volumen betreffen die Neuzeit. Diese starke Betonung des vor- und frühgeschichtlichen Stoffes geht auf Kern zurück, der während seines Aufenthaltes am Anthropos-Institut in Posieux (Kt. Freiburg), wohl nicht zuletzt unter dem Einfluß des seither ebenfalls verstorbenen Pater Wilhelm Schmidts, sein Interesse in starkem Maße den in Frage stehenden Wissenschaftszweigen zuwandte. Er wollte den alten Fehler ähnlicher Übersichtswerke, die vor- und zum Teil auch die frühgeschichtlichen Geschehnisse in einer kurzen Einleitung mit teilweise überholten Angaben abzutun, vermeiden, denn er vertrat die Ansicht, daß «man die volle menschliche Natur aus der Geschichte nicht erkennen» kann, «wenn man die Naturvölker ausläßt».

Der erste Band «Frühe Menschheit», der von einer beträchtlichen Anzahl teilweise sehr bekannter Anthropologen, Prähistoriker und Ethnologen aus acht Ländern verfaßt worden ist, bietet dem Leser eine interessante Einführung in die Geschichte der schriftlosen Wildbeuter- und Jägervölker der Vergangenheit und der Gegenwart. Der Band ist in drei Hauptabschnitte gegliedert, von denen sich der erste unter dem Titel «Der Mensch» mit den Ergebnissen der anthropologischen Forschung befaßt. Es ist vor allem J. Kälin, Freiburg i. Ue., der hier über «Die ältesten Menschenreste und ihre stammesgeschichtliche Deutung» referiert. Im Anschluß an die paläo-anthropologischen Darlegungen kommen in mehreren Aufsätzen die heutigen Rassen und ihre Biodynamik zur Darstellung, vielfach im Sinne von Eickstedts, Mainz, dessen Ziel es ist, die Großräume, in welchen die heutigen drei Rassen-

[1]) Seither ist auch Bd. 3: *Der Aufstieg Europas* erschienen (Bern 1954).

gruppen sich herausgebildet haben, abzugrenzen und zu zeigen, wie es infolge von Wanderungen etc. zu den heutigen Verhältnissen gekommen ist. Der zweite Hauptabschnitt des Bandes trägt eine etwas irreführende Bezeichnung, denn unter «Frühgeschichte» versteht man im allgemeinen nicht die hier behandelte Alt- und Mittelsteinzeit, sondern eine wesentlich spätere Periode. Besonders hoch zu werten ist der Umstand, daß H. Breuil veranlaßt werden konnte, seine Auffassungen über das Altpaläolithikum zu umreißen. Der dritte Hauptabschnitt behandelt «Lebende Völker als Reste ältester Völker und Kukturen». Dieser Abschnitt steht in sehr weitgehendem Maße unter dem Einfluß der kulturhistorischen Schule der Ethnologie, und es ist vor allem der vor kurzem verstorbene P. W. Schmidt, der in einem umfangreichen Kapitel nochmals seine Ansichten über die ihn besonders interessierenden sog. Urkulturen zusammenfaßt. Auch wenn man seinen Darlegungen, ganz besonders was die Parallelisierung von Pygmäen, Buschmännern, Feuerländern, Eskimos u. a. mit den Trägern des Altpaläolithikums nicht immer folgen kann (für einen derartigen Vergleich kommen von den ethnographisch faßbaren Völkerschaften wohl nur die ausgerotteten Tasmanier in Frage, während die Lebensweise der oben erwähnten unbedingt als jungpaläolithisch bis mesolithisch zu bezeichnen ist), so kann doch kein Zweifel darüber herrschen, daß Schmidts Ansichten über das, was er «Urkultur» nennt, als Ergebnisse eines beachtlichen Teiles der Lebensarbeit dieser kraftvollen Forscherpersönlichkeit weiterhin von Bedeutung sind.[2]

Ein Vorwurf kann dem ersten Band der Historia Mundi nicht erspart werden: die theoretisch angestrebte enge Zusammenarbeit zwischen Anthropologie, Prähistorie und Ethnologie ist praktisch nicht in jeder Beziehung verwirklicht worden, und vor allem fehlt jeglicher Ansatz zu einer Synthese. Trotz aller Vorbehalte und Unsicherheiten wäre es wünschenswert gewesen, wenn wenigstens der Versuch gemacht worden wäre, die Ergebnisse der drei Forschungsgebiete zusammenfassend zu koordinieren.

Wenden wir uns aber nun dem zweiten Band «Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen» zu. Auch hier ist der Mitarbeiterstab international und weist eine ganze Anzahl sehr bekannter Namen auf. Trotzdem erst an zweiter Stelle wiedergegeben, bildet der Aufsatz von K. J. Narr, Göttingen, über «Hirten, Pflanzer, Bauern: Produktionsstufe» den Ausgangspunkt für das Verständnis des Bandes. Narr begründet auf theoretischer Basis, warum im allgemeinen nicht das noch im ersten Band behandelte höhere Jägertum den Ausgangspunkt für die Entstehung von Hochkulturen

---

[2]) Man wird kaum wie M. Jahn, Halle, in seiner sonst sehr überzeugenden Besprechung des gleichen Bandes (Deutsche Literaturzeitung, Jahrg. 74, Heft 11, S. 666 – 672, Nov. 1953), der Methode der kulturhistorischen Wiener Schule (Kulturkreislehre) restlos die Fähigkeit absprechen dürfen, die wirklich ältesten Kulturen herauszuschälen. Der Ethnologe kann dies heute aber nicht mehr allein tun, sonst stößt er nur auf das ethnographisch Älteste, während er all das, von dem keine lebenden Reste mehr vorhanden sind, übersieht. Es ist deshalb eine vermehrte ethnologisch-prähistorische Zusammenarbeit und außerdem eine Aktivierung der paläo-ethnographischen Forschung notwendig.

gebildet haben kann. Er zeigt, daß vermutlich schon sehr früh andere Entwicklungstendenzen parallel dazu zu Pflanzer- und Hirtentum geführt haben müssen, deren spätere gegenseitige Überlagerung schließlich zur Entstehung von Bauerntum Anlaß gab. Dieses bot die besten Voraussetzungen für die Bildung von Hochkulturen. Allerdings wird einem hier noch stärker als im ersten Band bewußt, daß die ethnologische Mitarbeit beinahe ausschließlich theoretischer Natur ist, während praktische ethnographische Beispiele und Belege im allgemeinen fehlen.

In den meisten übrigen Aufsätzen, die sich mit den frühsten Hochkulturen in Vorderasien, Ägypten, Vorderindien, China und Amerika befassen, wird mehr oder weniger eingehend der Versuch gemacht, einleitend die ins reine Bauerntum und darüber hinaus ins Pflanzer-, Hirten- und (ausnahmsweise) Jägertum zurückreichenden Wurzeln zu verfolgen. Dies ist allerdings lange nicht überall in befriedigender Weise möglich, da die notwendigen Forschungsgrundlagen fehlen. Immerhin ist A. Moortgat, Berlin, in der Lage, die Grundlagen der sumerisch-akadischen Kultur recht weitgehend aufzuzeigen; mit Recht hebt er einleitend hervor, daß die Voraussetzungen für den Nachweis von Verbindungen zwischen vorgeschichtlichen mesopotamischen Dorfkulturen und der sumerischen Hochkultur ungewöhnlich günstig sind, weil diese «so natürlich aus den prähistorisch-vorderasiatischen Gegebenheiten herauswächst, ohne daß bei ihrer Entstehung ein fremder Anstoß von außen mitzuwirken scheint». Andere Kapitel lassen dagegen erkennen, wie ungenügend unsere Kenntnisse noch sind bzw. wieviel Arbeit der paläo-ethnographischen Forschung in manchen Gebieten noch wartet.

Im ganzen wirkt der zweite Band abgerundeter und geschlossener als der vorangehende. Etwas isoliert sind nur der ausgezeichnete Aufsatz von K. Tackenberg, Bonn, über «Die jüngere Steinzeit Europas, Das Neolithikum», der wohl eher in den dritten Band («Der Aufstieg Europas») gehört hätte (?), und derjenige von Almagro Basch, Barcelona, über «Das Alte Nordafrika», ein Gebiet, in dem es ebenfalls nicht zu einer selbständigen Entwicklung von Hochkulturen aus primitivsten Anfängen gekommen ist.

Abschließend sei auf die beiden ersten Bände der Historia Mundi noch folgende Frage aufgeworfen: an wen richten sie sich? Doch wohl in erster Linie an den historisch interessierten, aber nicht eingehender mit dem Stoff vertrauten Leser. Dafür sind aber recht viele Beiträge allzu konzentriert geschrieben und mit neuen, an und für sich interessanten, aber noch in keiner Weise bewiesenen und nicht immer leicht verständlichen Hypothesen belastet, so daß sie in erster Linie dem Fachmann zugänglich und nützlich sind. Man hätte hier die Möglichkeit gehabt, durch Illustrationen (Typentafeln, Entwicklungsschemata etc.) bis zu einem gewissen Grade Abhilfe zu schaffen. Leider ist aber die Bebilderung äußerst knapp ausgefallen. Immerhin darf die jedem Band beigegebene zusammenfassende Tabelle erwähnt werden, die zumindest eine gewisse Übersichtsmöglichkeit bietet. Wertvoll sind auch die recht ausführlichen Literaturverzeichnisse.

Wenn ich hier einzelne kritische Bemerkungen geäußert habe, so möchte ich aber keineswegs anstehen, den beiden ersten Bänden der Historia Mundi als Ganzes meine volle Anerkennung auszusprechen. Sie stellen eine beachtliche Leistung dar, sowohl was die Abfassung der einzelnen Kapitel betrifft als auch hinsichtlich der Bewältigung der redaktionellen und verlegerischen Arbeit. Der Versuch, eine Weltgeschichte zu schaffen, die in räumlicher, zeitlicher und geistiger Hinsicht wirklich universell ist, kann nicht hoch genug gewertet werden, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß der eingeschlagene neue Weg in Zukunft auch von andern bei der Herausgabe ähnlicher Werke beschritten werden muß. Den folgenden Bänden der Historia Mundi dürfen wir mit Spannung und Zuversicht entgegensehen.

Bern *H.-G. Bandi*

GEORG THÜRER, *St. Galler Geschichte.* Kultur, Staatsleben und Wirtschaft in Kanton und Stadt St. Gallen. Band I, Urzeit bis Barock. Tschudy-Verlag, St. Gallen 1953. 641 Seiten.

Zum dreifachen Jubiläum St. Gallens — 1000 Jahre Stadt St. Gallen, 500 Jahre Zugehörigkeit der Stadt als zugewandter Ort zur Eidgenossenschaft, 150 Jahre Kanton St. Gallen — erschien Georg Thürers prächtiges Buch, das die St. Galler Geschichte von erdgeschichtlicher Werdezeit bis in die 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein erzählt. K. Schib hat in seinen Literaturnotizen (SZG 1953 S. 474) bereits kurz darauf hingewiesen. Umfang, Anlage und Inhalt der gewichtigen, mit 21 Bildern und 5 Karten reich ausgestatteten, verlegerisch sorgfältig betreuten Publikation rechtfertigen eine ausführlichere Stellungnahme.

Die drei Bände der «Geschichten des Kantons St. Gallen» aus der Feder des Oltener Benediktiners und späteren Stiftsbibliothekars in St. Gallen, P. Ildefons von Arx, ruhten noch auf den vom Verfasser für die Monumenta bearbeiteten Materialien des Stiftsarchivs. Die 1810—1813 erschienene, sachliche und doch nicht mehr ganz unkritische Chronik beschränkte sich im wesentlichen auf die Geschichte von Stadt und Abtei St. Gallen. Die Aufgabe war umfassender, die sich Thürer gestellt und in eigengeprägter Weise gelöst hat. Die in 150 Jahren historischer Forschung erschlossenen Quellen und die an Hunderten von Orten verstreut liegenden Arbeiten mehrerer Historikergenerationen boten eine andere, breitere und feste Unterlage für seine notwendige neue Darstellung der St. Galler Geschichte. Die eigene Quellenarbeit mußte bescheiden zurücktreten, angesichts der in zwanzigjähriger Bemühung bewältigten Aufgabe, den vorhandenen Stoff kritisch zu erfassen und für die Zeitgenossen zu gestalten. Die Urkunden wurden lediglich bei den vorhandenen Lücken zu Rate gezogen. In der Arbeit Thürers wird, wer sich in der St. Galler Geschichte auskennt, nur wenig Neues lesen, aber sie hält den heutigen Stand der Forschung fest und gibt in einem 43 Seiten langen An-